**Öffentliche Teilhabe**

Senior:innen so lange wie möglich die Möglichkeit zu erhalten, am öffentlichen Leben teilzunehmen- das ist RoA ein Anliegen, und das möchte ich an zwei Beispielen veranschaulichen.

1.Teilhabe am kulturellen Leben:

Beispiel 800 Jahrfeier Spitalstiftung Konstanz

2025 hat die Spitalstiftung ihre 800-Jahrfeier zelebriert. Seit 1225 Pflege und Fürsorge für Bedürftigte und Arme, das ist für Deutschlands ältestes Spital eine lange Verantwortung. Für die Festwoche wurde eine aufwändige Straßentheater-Aktion geplant- und wir waren mit den Rikschas dabei!

An verschiedenen Spielorten mitten in der Stadt wurde die Geschichte der Stiftung veranschaulicht: Am Münsterplatz rief ein Herold die 800 Jahre alte Stiftungsurkunde aus, unters touristische Publikum mischten sich etwa vierzig ehrenamtliche Schauspieler:innen in schwarz,weiß,grau , verkleidet, als Priester, Nonnen, Bürger, Weberinnen, Arme, Hübschlerinnen, und lauschten, zu Fanfarenklängen der Verkündigung. Der Bischof, gefahren von einem Ministranten, hatte auf unserer Rollstuhlrikscha einen Thron gebaut bekommen, mit rotem Sonnenschirmdach. Und zu jeder nachmittäglichen Aufführung holten zwei Piloten (es waren nur Männer!) mit ihrer Rikscha jeweils einen Bewohner plus Betreuer eines Seniorenheims der Spitalstiftung ab und fuhren mit diesen zum Start auf den Münsterplatz. Der Betreuer stieg aus und nach der Verkündigung der Stiftungsurkunde animierten die Schauspieler:innen Touristen, sich doch zu einem der Senioren in die Rikscha zu setzen, um diesen auf dem Stationentheater zu begleiten.

Der Vorteil für alle Seiten liegt auf der Hand: Der Heimbewohner kann einer Aufführung folgen, die ihm sonst nicht zugänglich gewesen wäre. Er kann am kulturellen Leben weiter teilnehmen. Und er kommt in Kontakt mit Menschen der Stadt. Der Passant kommt ins Gespräch mit einem Heimbewohner während der Theater-Tour, erfährt etwas vom Innenleben des Heimes. Begegnung geschieht „by the way“. Und die Rikscha wird im Stadtleben sichtbar und wirbt für unsere Sache.

2. Einkaufen fahren

Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit-ein hohes Gut im Alter. Auch wenn selbst kochen nicht mehr geht: einkaufen, sich selbst etwas besorgen, das macht jeder gerne- und eben auch so lange wie möglich. Deshalb macht es Sinn, das RoA solche Einkaufstouren anbietet. Aber eben nicht in Konkurrenz zu Taxiunternehmen für einzelnen, sondern als konzentrierte Aktion. Zu festen Zeiten kann man einen Wochenmarktsvormittag im Quartier anbieten. Hinbringen und wieder abholen. Im Pendelverkehr, öffentlich ausgeschrieben. Oder auch zu den kleinen Supermärkten, die es oft von Edeka noch gibt. Da würde es auch Sinn machen, das einem Seniorenheim einen Vormittag, z-b pro Monat anzubieten. Wir in Konstanz haben z.B. bewegliche Bänke. Nimmt man den Stadtseniorenrat mit ins Boot, dem diese gehören, könnte man diese Bänke vor dem Supermarkt als Haltestelle platzieren. Alle, die geshoppt haben, lassen sich dort nieder, plaudern miteinander oder mit Passanten und warten, bis sie abgeholt und zurückgebracht worden. Eine simple aber effektvolle Maßnahme, die Öffentlichkeit schafft.

3. Weitere Aktionen

Im Vorort Litzelsetten gibt es ein schönes Strandbad. Leider liegt es unten am See. Und der ort oben. Und dazwischen geht es steil bergab oder bergan. Mit einer leistungsstarken Rikscha, die wir in der Schweiz gekauft haben und die von uns den Spitznamen „die Bergziege“ bekam, ist es möglich, Senior:innen da hinunterzufahren. Und auch wieder berghoch, ohne dass die Pilot:innen hinten zusammenbrachen. Ein Schwimmbad-Shuttle einzurichten macht deshalb im Sommer Sinn, vielleicht nicht nur zu bestimmten Terminen, sondern auch auf „Zuruf“, je nachdem wie gut man mit Ehrenamtlichen besetzt ist. Der Vorteil von festen Nachmittagen ist auch der: Wir aus der Stadt übernehmen eher auch mal so einen ganzen Nachmittag. Dann fahre ich selbst hinaus und bleibe ein paar Stunden dort, das ist auch für mich attraktiv, mal einen Dienst im anderen Quartier zu übernehmen, das aus der Reihe fällt und nicht nur eine „normale“ Spazierfahrt ist.

Genauso kann es Fahrten zu besonderen Ausstellungen geben, zum Weihnachtsmarkt, dem Weinfest etc.

Unser Seniorenbildungszentrum bietet immer wieder kleine Fahrradtouren für die Fitteren an, die noch selbst radeln können. Auch da arbeiten wir integrativ, indem in der Programmauschreibung auch zwei Rikschas angeboten werden. So können auch Nicht-Mehr-Radeln-Könnende noch mit auf den Ausflug.

Genauso sind Stadtführungen mit Zusatzangebot Rikscha möglich. Nur muss man bei unseren Hinterhofgassen dann schauen, ob wir überhaupt noch durchpassen…

All die Beispiele zeigen, dass sich viel realisieren lässt, am besten ritualisiert. Die Wiederholungen machen das Organisieren leichter, gleichzeitig auch bekannter, irgendwann sind sie fester Bestandteil des Stadtlebens und ein auffallendes (Alleinstellungs-)Merkmal.

Dass all diese Aktionen besonders lebendig, spontan, interessant für alle beteiligten sind, leuchtet unmittelbar ein.

Weitere Beispiele aus allen Städten: